



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1896

Die Französische-reformierte Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](#)

DIE FRANZÖSISCH-REFORMIERTE KIRCHE.

Archivalische Quellen: Auszüge aus den Protokollen der französisch-reformierten Gemeinde, mitgetheilt durch Stadtbibliothekar Dr. Ebrard; Reformierte Kirchenakten des Stadtarchivs I Bd. XXV.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Risse in den Akten des Bau-Amts.

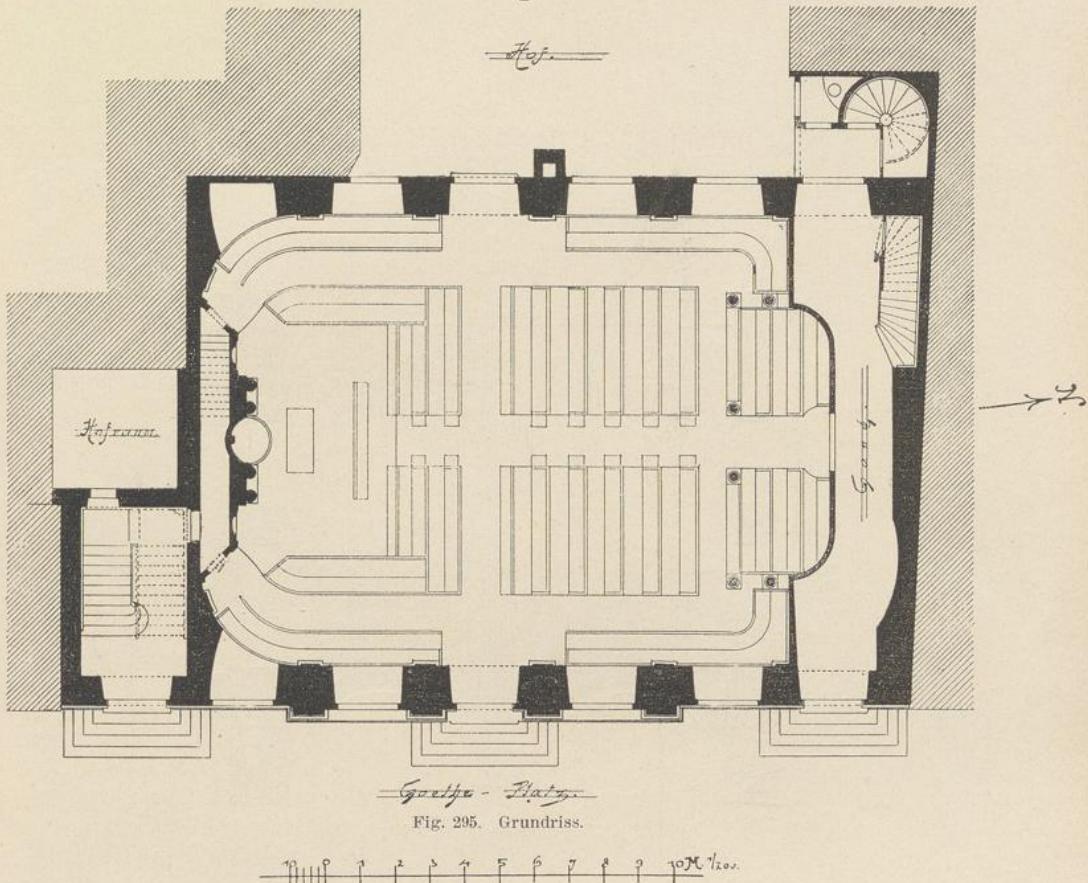
Litteratur: Services religieux célébrés le Vendredi 16 et le Dimanche 18 Septembre 1842 par la Communauté Wallonne-Française de Francfort s. M. en souvenir de l'inauguration de son temple (Francfort 1843); Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 120.

Geschichte.

Nach der oben S. 297 erwähnten Erlaubniss des Rathes zur Erbauung zweier reformierter Bethäuser vom 15. November 1787 verlegte auch die französische reformierte Gemeinde mit Genehmigung des Rathes ihren Gottesdienst von Bockenheim nach Frankfurt und zwar in einen gemieteten Saal des Rothen Hofes; am 23. Dezember fand hier der erste Gottesdienst statt. Man schritt sofort zum Einsammeln von Beiträgen bei den Gemeindemitgliedern, um den Bau der Kirche so rasch wie möglich zu Stande zu bringen. Am 18. April 1788 beschloss das Presbyterium den Ankauf der Pfeifferschen Häuser auf dem heutigen Goetheplatz; sie wurden für 17 600 Gulden im 24-Guldenfusse erworben und dieser Kauf durch den Rath genehmigt. Am 3. Oktober 1788 wurde eine Bau-Kommission niedergesetzt, am 26. Juni des folgenden Jahres beschlossen, den Betsaal zu heizen. Im Juli 1789 erfolgte die Grundsteinlegung. Der vom Rathe am 20. November 1788 genehmigte Plan röhrt ebenso wie der der deutsch-reformierten Kirche von dem Zimmermeister Georg Friedrich Mack her; derselbe erhielt nach der Vollendung der Kirche eine noch in der Familie befindliche goldene Dose mit einer darauf dargestellten Ansicht der Kirche. Ausser Mack waren an dem Bau betheiligt: Zimmermeister Friedrich Maximilian Meixner, Maurermeister

Philipp Karl Kayser, Steinmetzmeister Gottfried Meyer und die Bildhauer Bernhard Auffmuth und Karl Friedrich Oehme. Die Inschrift „Dédie a l'Eternel. MDCCXC“ fand am 4. Mai 1790 die Genehmigung des Rathes. Am 16. September 1792 konnte die feierliche Einweihung der Kirche stattfinden.

Aus der ferneren Geschichte der Kirche braucht nur erwähnt zu werden, dass sie in den Jahren 1873—1875 einer umfassenden Reparatur nach den Plänen von Burnitz unterzogen wurde.



Das in den Jahren 1789—1792 am Goetheplatz errichtete Gotteshaus (Fig. 295—298) ist eine Saalkirche, massiv erbaut und mit Schieferdach überdeckt. Die Ostseite besteht in der Hauptsache aus rohem Sandstein, die nach dem Hofe gelegene sehr einfach gehaltene Westseite hat dagegen geputzte Flächen, und nur die Sockel, Fenstergewände etc. sind aus rohem Sandstein gearbeitet; auf der Nord- und Südseite ist die Kirche eingebaut. Stein und Putzflächen sind mit grauer Oelfarbe gestrichen. Ueber dem Kirchenraum befindet sich in einem besonderen

Baube-schreibung.

Geschoss die Wohnung des einen der beiden Pfarrer. Thurm und Glocken sind nicht vorhanden.

An der Nordgrenze verbindet ein Gang den Goetheplatz mit dem Hofe. In diesem Gange liegen zwei Treppen: die erste führt zur Orgelempore, die zweite zur Wohnung im Obergeschoss; ein drittes, im Süd-

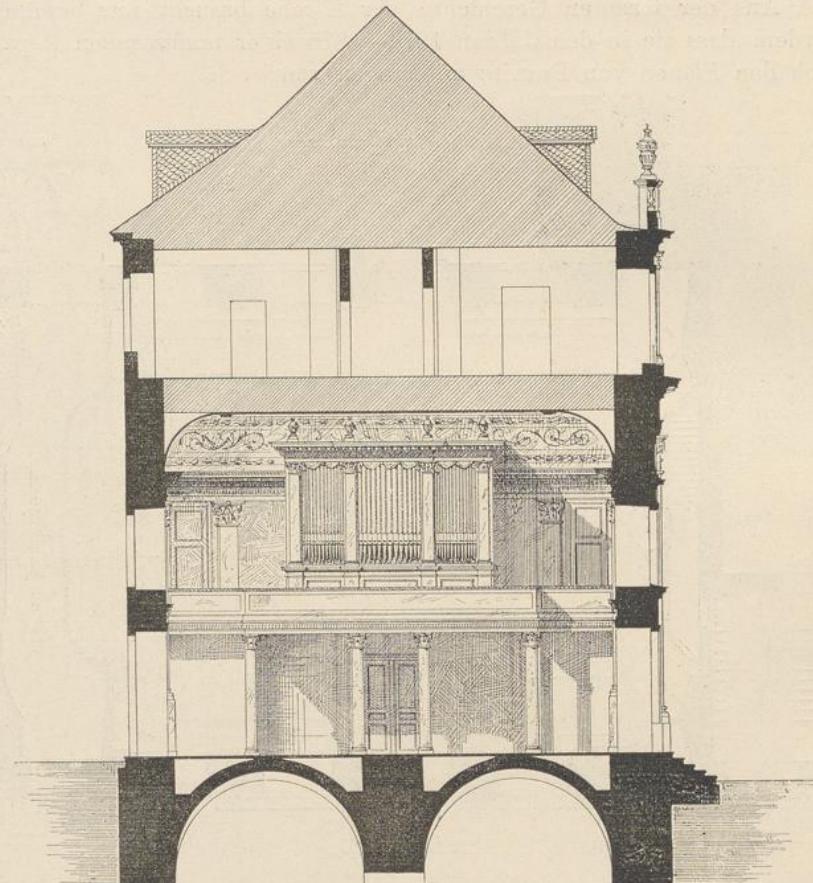


Fig. 297. Querschnitt nach Norden.

— 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 —

osten gelegenes, vom Goetheplatz direkt zugängliches Treppenhaus endigt ebenfalls im Obergeschoss an dem zweiten Eingang zur Wohnung.

Der Kirchenraum zeigt gute Verhältnisse und hat drei Ausgänge für die Besucher; sie liegen im Norden, Osten und Westen. An den Wänden sind korinthische Pilaster in künstlichem grauem Marmor angebracht, welche ein reiches Gesims mit Zahnschnitt und Konsolen tragen. Eine grosse Voute mit Stuckornamenten leitet zu der geraden Decke

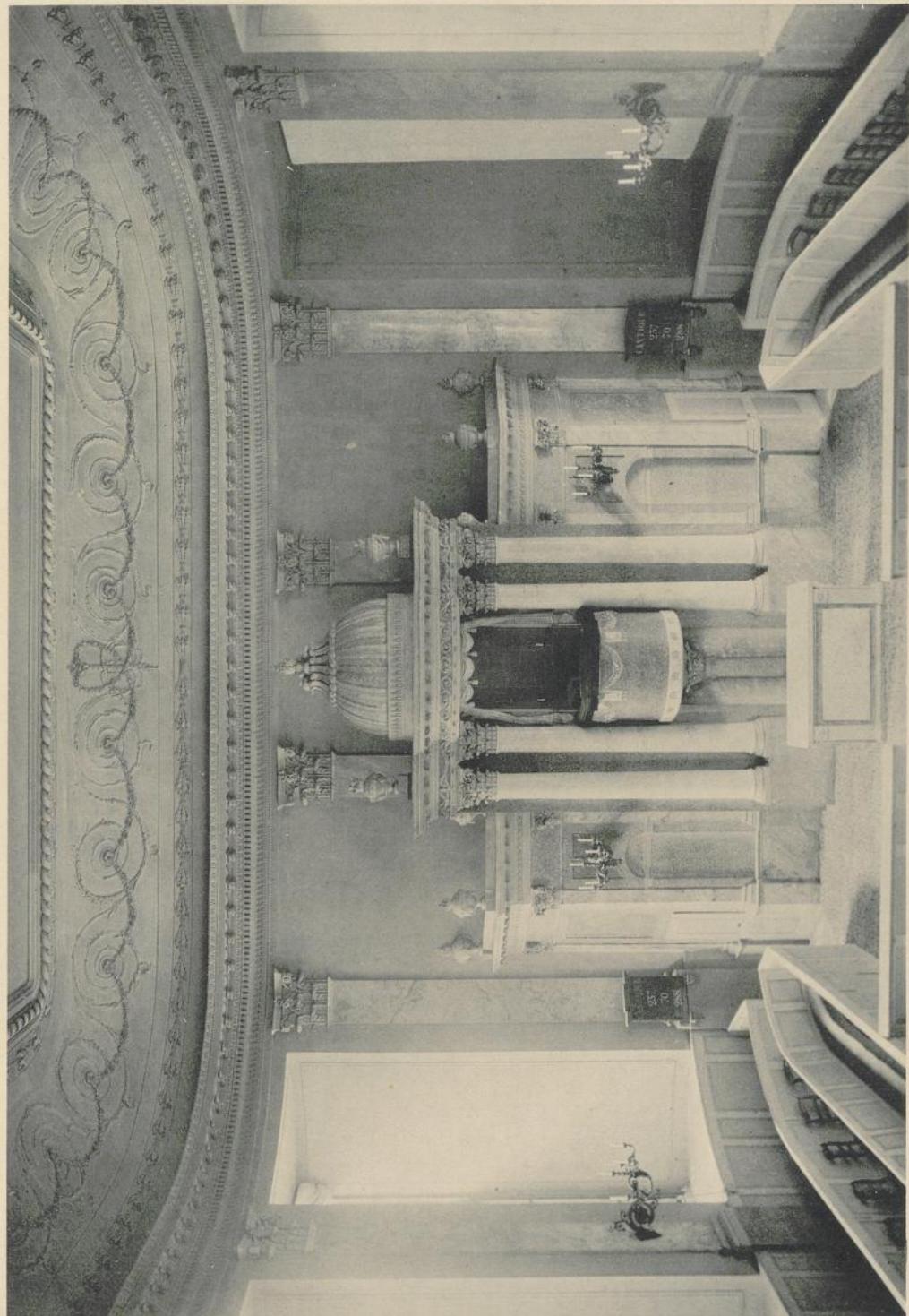


Fig. 296.

INNERES; BLICK NACH SÜDEN.

über, die in der Mitte mit einer Rosette geschmückt ist. Wand und Decke sind mit graugelber Leimfarbe, das Gestühl mit gelber Oelfarbe gestrichen. Die Erwärmung der Kirche erfolgt durch eine Kanalheizung.

An der Nordseite befindet sich die Orgelempore. Sie wird von sechs korinthischen Säulen getragen und reicht über den oben genannten Verbindungsgang hinweg bis zur nördlichen Umfassungswand. Die Orgel selbst (vgl. Fig. 297) ist durch vier korinthische Pilaster und Gesims be-

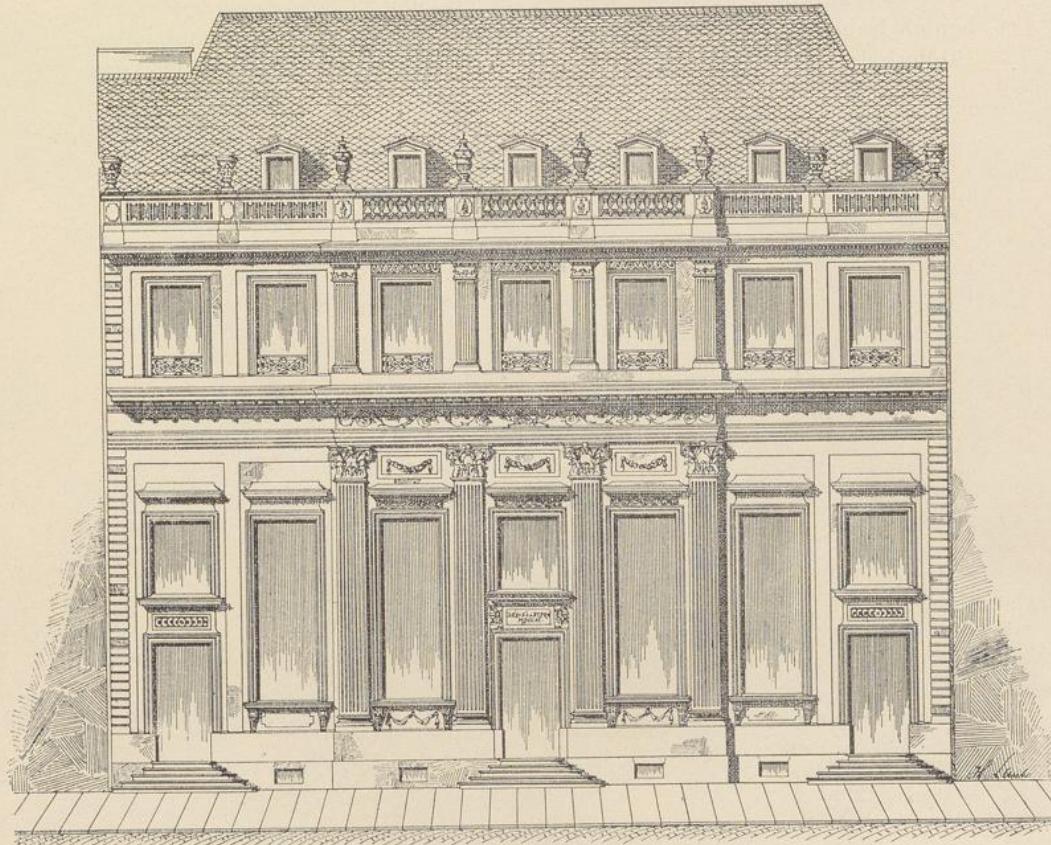


Fig. 298. Ostseite.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 M. 1200.

lebt. Die auf der Südseite befindliche interessante Anordnung von Kanzel und Abendmahlstisch ist aus Fig. 295 und 296 ersichtlich; die Kanzel ist von korinthischen Säulen und Pilastern begleitet, der ganze Aufbau aus künstlichem Marmor in grauer und gelber Farbe hergestellt.

Die Ostseite (am Goetheplatz) ist in Fig. 298 wiedergegeben. Sie ist in der Höhe der Decke des Kirchenraumes durch Epistyl, Fries und

Kranzgesims mit Konsolen gegliedert und oben durch ein Zahnschnitt-Gesims mit darüber befindlicher Balustrade abgeschlossen. Die drei mittleren Achsen sind als schwaches Risalit vorgezogen und durch korinthische Pilaster und verzierten Fries ausgezeichnet. Die mit gewöhnlichem weissen Glase versehenen Fenster haben einfache Gewände; über der mittleren Thüre befindet sich in grossen lateinischen Buchstaben die Inschrift: „Dedié à l'Eternel. MDCCXC.“

Die auf dem Hofe stehenden, in einfachster Weise ausgestatteten beiden Nebengebäude enthalten Wohnräume für den Küster, Schulzimmer, Bibliothek und Säle für die Sitzungen des Presbyteriums und der Diakonie.